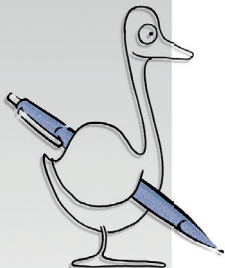




MainStrom

www.ezv-energie.de

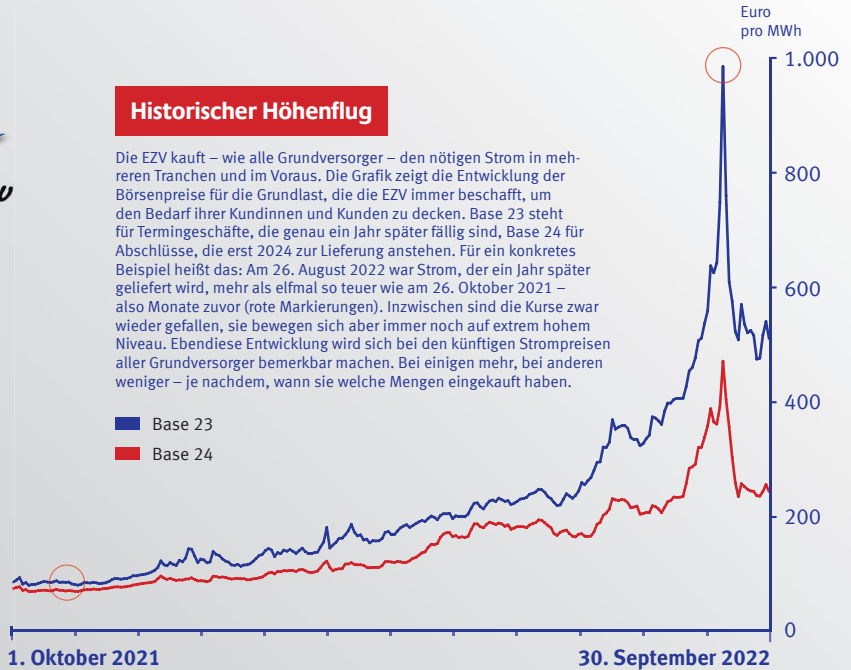
Oktober 2022



ausgezeichnet
aufgezeichnet

Historischer Höhenflug

Die EZV kauft – wie alle Grundversorger – den nötigen Strom in mehreren Tranchen und im Voraus. Die Grafik zeigt die Entwicklung der Börsenpreise für die Grundlast, die die EZV immer beschafft, um den Bedarf ihrer Kundinnen und Kunden zu decken. Base 23 steht für Termingeschäfte, die genau ein Jahr später fällig sind, Base 24 für Abschlüsse, die erst 2024 zur Lieferung anstehen. Für ein konkretes Beispiel heißt das: Am 26. August 2022 war Strom, der ein Jahr später geliefert wird, mehr als elfmal so teuer wie am 26. Oktober 2021 – also Monate zuvor (rote Markierungen). Inzwischen sind die Kurse zwar wieder gefallen, sie bewegen sich aber immer noch auf extrem hohem Niveau. Ebendiese Entwicklung wird sich bei den künftigen Strompreisen aller Grundversorger bemerkbar machen. Bei einigen mehr, bei anderen weniger – je nachdem, wann sie welche Mengen eingekauft haben.



Warum der Strompreis steigt und steigt

Die Verwerfungen an den Energiemärkten haben ein dramatisches Ausmaß erreicht. Was Europa und ganz speziell Deutschland vor massive Herausforderungen stellt. Tatsächlich lässt sich noch nicht absehen, welche Folgen die scheinbar unaufhaltsam steigenden Preise für Energie letztlich nach sich ziehen. Fest steht nur: Die Lage ist ernst.

Aber was genau passiert eigentlich gerade? Streng genommen startete die aktuelle Preisrallye schon vor gut einem Jahr. Bereits im vergangenen September schossen die Börsennotierungen für Strom und Erdgas in die Höhe. Dafür gab es verschiedene Auslöser. Allen voran die extrem schnell

ansteigende weltweite Nachfrage. Schließlich zog die Wirtschaft nach der Corona-Delle überall auf dem Globus wieder richtig an.

Der russische Einmarsch in die Ukraine und die damit verbundenen Sanktionen verschärfen die Situation massiv. Tatsächlich setzt der Kreml in diesem Krieg Energie sehr gezielt als Waffe ein. Nicht direkt gegen die Ukraine, sondern als Druckmittel gegen jene europäischen Staaten, die das Land mit echten Waffen versorgen und in die Lage versetzen, sich entsprechend zu verteidigen. Noch bis vor einem Jahr hielt die überwiegende

Lesen Sie weiter auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Mehrheit in Europa eine solche kriegerische Auseinandersetzung für praktisch ausgeschlossen. Offenkundig ein fataler Trugschluss.

Nicht für Krisen gemacht

Vielen Laien stellt sich jetzt die berechnete Frage, was der Krieg in der Ukraine mit den Strompreisen zu tun hat. Schließlich bezieht Deutschland ja keine elektrische Energie aus Russland, sondern Öl und Erdgas. Die Antwort darauf liegt in der Systematik der deutschen Stromerzeugung. Sie folgt dem Grundsatz Merit Order, was sich etwas sperrig mit Reihenfolge der Vorteilhaftigkeit übersetzen lässt. Dahinter steht die Idee, dass Kraftwerke nach einer bestimmten Logik einzusetzen sind. Dabei spielen die Kosten, die diese Kraftwerke verursachen, die entscheidende Rolle: Günstiger produzierende Anlagen haben den Vorzug vor teureren.

Über viele Jahre hat sich das Merit-Order-Prinzip als sinnvoll und praktikabel erwiesen. Doch wenn wie jetzt eine zentrale Art der Produktion preislich aus dem Ruder läuft, stößt das Verfahren an seine Grenzen. Denn zu Merit Order gehört auch, dass die teuerste Megawattstunde den Preis bestimmt.

Genau an dieser Stelle kommt das russische Gas ins Spiel. Oder besser gesagt: das jetzt




fehlende. Denn hierzulande entstehen knapp zwölf Prozent des Stroms in Gaskraftwerken. Was bislang wirtschaftlich war und gegenüber Kernkraft und Kohle auch echte Umweltvorteile bot, erweist sich nun als Problem. Denn die steigenden Gaspreise treiben die Börsenpreise für Strom in astronomische Höhen.

Weitere Faktoren

Die Preise für Gas sind aber nicht die einzige Ursache für die aktuell steigenden Strompreise an der Börse. Auch Corona und der heiße Sommer wirken indirekt preistreibend. Denn Frankreich – eine Nation, die jahrzehntelang Strom exportiert

hat – muss Strom importieren, weil knapp die Hälfte der dort betriebenen Kernkraftwerke stillsteht. Dafür gibt es zwei Gründe: Bei einem Teil davon sind wegen Corona aufgeschobene Instandhaltungsarbeiten im Gange, bei anderen fehlt wegen zu niedriger Wasserstände in den Flüssen das nötige Kühlwasser.

All dies macht sich sowohl bei den Notierungen am Spotmarkt als auch bei den Kursen für Termingeschäfte bemerkbar. Letztere sind für regionale Lieferanten wie die EZV maßgeblich. Tatsächlich kaufen die Wörther Energieexperten den Strom in Teilmengen über ein bis drei Jahre verteilt im Voraus ein.



Vielen Menschen treiben die immer noch steigenden Energiepreise Sorgenfalten ins Gesicht. Aber die EZV hilft auch in dieser Lage weiter (siehe Kasten rechts).

Ausweg Ratenzahlung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EZV wissen darum, dass einige Kundinnen und Kunden wegen der aktuellen Energiepreise in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Damit aus diesen Sorgen kein echtes Problem wird, bietet die EZV schon seit vielen Jahren die Möglichkeit, eine Ratenzahlung zu vereinbaren. Dazu braucht es nur ein offenes Gespräch mit Axel Ebert, aus dem sich eigentlich immer eine für alle passende Lösung ergibt. Idealerweise findet dieses Gespräch statt, wenn sich finanzielle Engpässe abzeichnen und nicht erst dann, wenn eine Sperrung des Zählers ins Haus steht.

Axel Ebert, Telefon (093 72) 94 55-44, E-Mail: axel.ebert@ezv-energie.de
www.ezv-energie.de/ratenzahlung

Experten teilen. Was für eine Industrierationation wie Deutschland zum schwerwiegenden Problem werden könnte. Um das in den Griff zu bekommen oder zumindest das Schlimmste abzuwehren, greift die Politik inzwischen in den Markt ein. Die kürzlich beschlossene Gaspreisbremse und die Absenkung der EEG-Umlage auf null – sie gilt schon seit Juli – waren der Anfang. Mittlerweile wurde noch die Mehrwertsteuer für Erdgas auf sieben Prozent reduziert.

Doch diese Maßnahmen helfen nicht dabei, den Strompreis auf einem bezahlbaren Niveau zu halten. Deshalb plant die Bundesregierung, Zufallsgewinne in der Branche abzuschöpfen. Diese Zufallsgewinne entstehen wegen des Merit-Order-Prinzips derzeit bei praktisch allen Stromproduzenten, die kein Erdgas einsetzen müssen – also bei Betreibern von Kern- und Kohlekraftwerken, aber auch von Anlagen, die re-

generativ arbeiten. Für diese Erzeuger soll künftig eine Erlösobergrenze bestimmt werden. Alles, was darüber liegt, fließt erst in die Staatskasse – und dann in Form der sogenannten Strompreisbremse an die Menschen zurück: Geplant ist, jedem Haushalt eine noch zu definierende Basismenge Strom zu vergünstigten Konditionen anzubieten. Ob alle in den Genuss der Strompreisbremse kommen oder ob sie vor allem Menschen mit geringeren Einkommen unterstützen soll, steht noch nicht fest.

Sicher ist hingegen: Die zuverlässige Belieferung aller bleibt das übergeordnete energiepolitische Ziel. Als lokales Versorgungsunternehmen kann die EZV aber nur wenig zu dessen Erreichen beitragen. „Letztlich braucht es Entscheidungen von nationaler Tragweite“, fasst Norbert Berres zusammen.

Lesen Sie weiter auf Seite 4

„Auf diese Weise minimieren wir Marktrisiken. Das versetzt uns in die Lage, immer faire und kalkulierbare Preise zu bieten“, bringt es Stefan Baar, Kaufmännischer Leiter der EZV, auf den Punkt. Doch angesichts der aktuellen Entwicklung, bei der auch die Terminbörsenkurse explodieren, greift diese bislang stets erfolgreiche Strategie nicht mehr wie üblich.

Wenig rosige Aussichten

„Wir müssen uns wohl darauf einrichten, dass Strom auf absehbare Zeit teuer bleibt“, schätzt Norbert Berres, Geschäftsführer der EZV, die Lage ein. Eine Prognose, die viele

Fortsetzung von Seite 3

Neben dem schnellen Ausbau von regenerativen Energien und dem Stromnetz muss die Politik dabei immer auch den Markt im Auge behalten und – wenn nötig – regulierend eingreifen. Denn schon heute ist absehbar, dass es unter den derzeit gültigen Regeln zu neuen Problemen kommen wird. Schließlich kaufen die Unternehmen, die sich wie die EZV als krisensicher erweisen, bereits heute Strom, den sie erst in zwei Jahren liefern, zu den aktuell gültigen Konditionen. „Diese hohen Kosten müssen wir in unsere zukünftigen Preise einkalkulieren“, gibt Stefan Baar zu bedenken. Auch dann, wenn sich die Situation unerwartet bessern sollte und die Kurse an der Börse deutlich nachgeben.

Jetzt handeln

„Es ist an der Politik, zu verhindern, dass einige Unternehmen eine solche positive und wünschenswerte Entwicklung ausnutzen“, fordert Stefan Baar. Zu Recht. Denn tatsächlich könnten findige Händler in einem solchen Fall Strom kurzfristig günstig beschaffen und zu Preisen anbieten, die kein seriöser Grundversorger halten kann, der ratierlich einkaufen muss. „Der Markt hat hier versagt und

ohne Eingriff wird das wieder geschehen. Deshalb braucht Deutschland andere Wege, um Strom bezahlbar zu halten“, ist er überzeugt.

Bis die gefunden sind, dürfen noch Wochen und Monate ins Land ziehen. Denn zunächst liegt der Fokus darauf, den kommenden Winter ohne größere Probleme zu überstehen. Norbert Berres sieht dafür eine

entscheidende Voraussetzung: „Diese Krise lässt sich nur gemeinsam und solidarisch überstehen. Indem wir – und damit meine ich buchstäblich jede und jeden – unseren Energieverbrauch deutlich reduzieren.“ Was alles möglich ist, zeigt die EZV auf ihrer Website. In Form einer Liste mit jeder Menge praxistauglicher Stromspartipps: www.ezv-energie.de/stromsparen



Regenerative Energien sind der Schlüssel zur Unabhängigkeit und letztlich zu nachhaltig günstigen Preisen. Ihr Ausbau hat folglich höchste Priorität, wird aber noch viel Geld kosten. Unabhängig von diesen Zukunftsaussichten geht die Politik gerade gegen einen Mischstand vor, der auch die Erneuerbaren betrifft: Betreiber bereits bestehender, regenerativ arbeitender Anlagen erwirtschaften wegen der extrem hohen aktuellen Börsenpreise schon seit einiger Zeit außergewöhnliche Gewinne. Diese zufälligen Erlöse will die Bundesregierung abschöpfen, um damit den massiven Anstieg der Strompreise für die Menschen abzufedern.